

Correspondent

Ersteinst
Donstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 3. Juli 1902.

№ 76.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Im Augenblicke, wo wir unsere gewerkschaftliche Chronik über den Juni zu schreiben beginnen, läßt sich über die Gestaltung des Arbeitsmarktes in dem Berichtsmoat noch nichts bestimmtes sagen, wenn auch alle Anzeichen auf ein zum mindesten ungeschwächtes Ausbauen der in unserer letzten Uebersicht gekennzeichneten tristen Lage hindeuten.

Der Stuttgarter Gewerkschaftskongreß ließ eine erwartungsvolle Stille allerorten eintreten, alles Interesse der deutschen Arbeiter war nach Schwabens herrlich gelegener Hauptstadt gewandt, es war als wenn das frisch pulsierende Leben in der deutschen Arbeiterbewegung für kurze Zeit zu atmen aufgehört, um nach den Stuttgarter Tagen wieder in neuer Kraft und mit neuen Schwingen zu rauschen. So stand der vierte Gewerkschaftskongreß nicht nur im Brennpunkte der Arbeiterbewegung Deutschlands, sondern auch der fast aller übrigen Völker Europas. Wir haben unsere Leser in genügender Form über die Verhandlungen desselben unterrichtet und gedenken, wie schon wiederholt angekündigt, in den nächsten Nummern eine noch besser informierende Beurteilung des dort Veranlassungen folgenden zu lassen; ein weiteres Eingehen auf den Kongreß an dieser Stelle erübrigt sich also. — Eine wesentliche geringere Bedeutung wurde dem in Düsseldorf abgehaltenen Internationalen Arbeitervereinigungs-Kongresse beigemessen, was von dem in gleicher Stadt getagten VI. internationalen Wohnungskongresse nicht oder doch nicht ganz zu sagen ist. Wenn beachtliche Veranstaltungen von der Arbeiterchaft nicht sonderlich hoch bewertet werden, so ist der Grund dafür nicht etwa in mangelndem Verständnis für diese Fragen, auch nicht — oder wenigstens nur sehr selten — in persönlicher Geringschätzung der betreffenden Arrangements zu finden, nein, man weiß in Arbeiterkreisen eben nur zu gut, daß deren Klassengenossen in den gesetzgebenden Körperschaften fast mit derselben Burchichtigkeit über solche Anträge hinweggehen wie über gleichgeartete Anträge und Forderungen der Arbeiter. Man mißt daher solchen Tagungen nicht mit Unrecht nur den Wert akademischer Erörterungen bei, hingegen auf dem Gewerkschaftskongresse weniger in Theorie gemacht, sondern beträchtlich mehr aus der Praxis für die Praxis geschöpft wird.

Der Streik der Stuttgarter Straßenbahner, dieses noch vor dem Gewerkschaftskongresse sich abspielende Ereignis, hat nach vielen Richtungen hin zu denken gegeben. Wir haben zwar schon mehrfach Zustände gehabt, wo bei vorzüglicher Haltung der Streikenden und keinem oder nur ganz ungenügendem Zugange von Streikbrechern das Resultat für die kämpfenden Arbeiter ein ganz betrübendes war, wir haben auch sonst gesehen wie Kapitalmacht und Ueberproduktion sich als die überlegeneren Waffen im wirtschaftlichen Kampfe erwiesen haben, aber zum erstenmale konnte man mit diesem Stuttgarter Straßenbahnerstreik ein so freimütiges Intervenieren staatlicher und städtischer Organe für streikende Arbeiter erleben, für Arbeiter, die um den Stein allen Anstoßes, um das Koalitionsrecht kämpften! Wir haben bereits mitgeteilt, daß sich die Stuttgarter Straßenbahn weder vom Gemeinderate noch vom Ministerium zu Anerkennung gesetzlich gewährleisteter Rechte bewegen ließ und haben in Nr. 72 mit großer Befriedigung Notiz genommen von der öffentlichen Erklärung, mit welcher der Gemeinderat gegen die dem Gesetze widersprechende Auffassung des Amtsgerichtes über die Koalitionsfreiheit protestierte. Auf der andern Seite wird es aufgefallen sein, daß der Handels- und Transportarbeiterverband nach Mißlingen dieses behördlichen Eingreifens sofort den Streik aufhob, obwohl man sonst doch so viel liest von der Macht der eigenen Kraft und dem Verlassen nur auf diese. Wir wollen damit die eingeschlagene Taktik dieser Organisation nicht zum Gegenstande der Kritik machen, aber verwunderlich mußte dieses Faktum dem objektiven Beobachter nicht nur aus schon erwähnten Gründe erscheinen, sondern auch noch des Umstandes wegen, daß nur verhältnismäßig wenig Streikbrecher sich gefunden hatten, gegen deren technische Qualifikation das Polizeiamt obendrein große Schwächen machte. So war alles in allem genommen dieser Straßenbahnerstreik in Stuttgart ein ungemein lehrreicher Vorgang.

Für uns Buchdrucker traf die nämliche Situation zu, wie wir sie im Hinblick auf den Gewerkschaftskongreß für die Allgemeinheit der Arbeiterschaft geschildert haben. Der Zusammentritt des Gewerkschaftsparlaments sowohl als auch unsere Münchener Generalversammlung nahmen das ausschließliche Interesse gefangen. Es ist deshalb auch nichts über die Beschäftslage, die eher noch schlechter geworden ist, zu berichten, noch über Konflikte und andere organisatorische Vorgänge. — Ueber die alljährliche Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins haben wir unsern bereits gebrachten Berichte nichts mehr nachzutragen. Die bei verschiedenen Gelegenheiten dort gegebenen Versicherungen, daß sich die Organisationsbestrebungen der Prinzipale nicht gegen uns Gehilfen richten, fanden wir ebenso erfreulich wie selbstverständlich. Größere und allgemeinere Befriedigung würde aber die Gehilfenchaft über solche Erklärungen empfinden, wenn alle Prinzipale sich die Worte ihrer referierenden Kollegen zur Richtschnur machen und nicht — wie gar nicht so selten der Fall — im eignen Hause den eignen Herrn herausstrecken, also gegen die Gehilfen bzw. deren berechtigte Organisationsbestrebungen opponieren würden.

Eine merkwürdige Veränderung der Dinge hat sich in einzelnen Distrikten Westfalens für die Bergarbeiter vollzogen. Die in dieser Gegend so bekannten Saalabtreibungen und Schankperven gehören der Vergangenheit an, mit größter Zuborkommenheit gibt man den Bergleuten die Sile zu Versammlungen her, ja in den Schaufenstern werden Versammlungszettel ausgehängt. Doch so ganz ohne ist diese Liberalität keinesfalls. Es wird nämlich klipp und klar verlangt, daß die auftretenden Redner gegen einen Streik sprechen, der ja unter anderen Umständen auch außer allem Zweifel stünde, denn die Willkür der Grubenbesitzer resp. deren ausführenden Organe sind dazu mehr als angetan. Die Bergarbeiter denken bei der gegenwärtigen Krise natürlich am liebsten an einen Streik und nützen diese sich ihnen bietende Gelegenheit weiblich zu einer kräftigen Agitation für ihre Organisation aus, in einer Versammlung meldeten sich allein 100 Mann zur Aufnahme. So schafft auch dieser nur Böses wollende Geist doch gutes für die Organisation der Bergarbeiter.

Die Töpper in Berlin haben wegen ihrer abgeschlossenen Tarifgemeinschaft schwere Anfeindungen von seiten der Lokalfisten zu erleiden und befehlen erstere hauptsächlich den Gesellenauschüß. Es ist wohl nicht nötig zu betonen, daß dies in derselben Weise und mit denselben Mitteln der Verleumdung wie bei uns geschieht.

In dem Fachblatte der Textilarbeiter wurde von Ernst Söhngen eine Abhandlung über das Thema „Die religiöse Empfindung in der Gewerkschaftsbewegung“ veröffentlicht, deren Inhalt man nur ganz bedingungsweise zustimmen kann. Der Verfasser will die religiösen Empfindungen des einzelnen nicht antasten, seine Gegnerschaft bezieht sich vielmehr auf die „feindlich in das Gebiet des gewerkschaftlichen Strebens eindringende Kirche“, er meint, die Arbeiter müßten, selbst auf die Gefahr hin als Religionsfeinde zu gelten, gegen die Kirche eine Kampfstellung einnehmen. Söhngen sagt nämlich: „Durch Gründung der christlichen Gewerkschaften dokumentiert die Kirche: eure Bestrebungen bedrohen unsere Existenz, untergraben die Grundlage der göttlichen Weltordnung, daher müssen wir im eigenen Interesse den Kampf mit euch aufnehmen, eine Armee auf die keine bringen — die christlichen Gewerkschaften.“ Man kann tatsächlich diesem Grundgedanken beipflichten und muß doch den Inhalt der drei Artikel, namentlich aber den darin angelegenen Ton mißbilligen. Es wäre Blindheit, wollte man den mit Gründung der christlichen Gewerkschaften verfolgten Zweck und das dadurch betätigte Ueberstreiten der der Kirche erlaubten Besinnisse verkennen. Auch ist es unbestrittene Tatsache, daß die Kirche sich nicht nur in diesem Falle als Kapitalhandlangerin gezeigt und bewährt hat. Wenn wir aber trotz mancher Zustimmung nicht in dasselbe Verdikt einstimmen und die Veröffentlichung derartiger Artikel in der Gewerkschafts- und besonders in dieser Fassung zum mindesten beanstanden, so lassen wir uns dabei von dem so viel geschmähten Opportunismus leiten. Die christlichen Gewerkschaften sind einmal da, hier und dort auch entstanden infolge eines von der andern Seite zur Schau getragenen

schädlichen und verlebenden Radikalismus in politischer wie religiöser Beziehung. Die christlichen Gewerkschaften sind auch nicht nach der Radikalität des übergeknappeten Grafen Bückler zu beseitigen, sondern deren Mitglieder müssen auf dem Wege der Belehrung zur Erkenntnis der wahren Gewerkschaftsgrundzüge und zur Foklierung von jeder geistlichen Oberhoheit gebracht werden. Wo in dieser Beziehung die Wege schon etwas geebnet, zeigen sich die Christlichen von einer eher zugehenden Seite: sie erheben die Waife des wirtschaftlichen Kampfes gegen ihre Unternehmer ebenso wie die freien Gewerkschaftler und werden dafür ebenso brutal ausgepeert und behandelt wie diese, sie bewahren ferner in anderen Fragen, z. B. Buchthaus- und Zollarisvorlage, den Arbeiterstandpunkt ebenso ehrlich wie wir und andere Leute. Es wäre daher unsern Erachtens für eine Organisation wie die der Textilarbeiter, die mit den angeforderten christlichen Richtungen viel zu schaffen hat, nur rätlich, die von Söhngen empfohlene Neutralität sich genauer zu befehen und nicht nach dem Rezepte eines einzelnen, sondern nach für die Organisation maßgebenden Zweckmäßigkeitsgründen zu verfahren.

In demselben Gewerkschaftsblatte machten wir noch eine andre Entdeckung, die wir unsern Lesern glauben nicht vorenthalten zu dürfen. Es handelt sich nämlich um solche Elemente, die bei einem Streik oder einer Aussperrung ihren kämpfenden Kameraden in den Rücken fallen, also eine ganz verächtliche Handlungsweise begeben und deshalb auch immer als Streikbrecher die verdiente Einschätzung finden. Nach Ansicht des ungenannten Verfassers eines „Streikbrecher und Streikbremser“ betitelten Artikels sind diese Gentlemen nur keine eigentlichen Streikbrecher, sondern nur Streikförderer oder Streikbremser. Hören wir auch das Wiefo: „Man muß zugeben, daß ein solcher Mann, mag seine Handlungsweise noch so verachtungswürdig sein, gar kein Streikbrecher ist, wenn er nicht an dem Streik selbst schon beteiligt war und durch seine Aufnahme der Arbeit im Streikbetriebe den Streik brach. Geschaß das nicht, so gehörte er ja nicht zu den Streikenden. Er war nicht an der Streikverabredung beteiligt, konnte also diese Verabredung auch nicht brechen; er war nicht am Streik beteiligt, konnte also auch den Streik nicht brechen. . . . Weder der einen noch der andern Verfehlung hat sich also ein solcher Mann schuldig gemacht; zwar hat er die Interessen der streikenden Belegschaft in hohem Grade verlegt, im weitern Sinne selbst sein eignes Berufsinteresse; er hatte sich aber auch nicht verpflichtet, das Interesse der streikenden Belegschaft zu wahren und wenn er es nicht für notwendig hielt, sein eignes Berufsinteresse zu wahren, so ist er nur sich selbst, nicht aber den Streikenden untreu geworden. Er ist ihnen wohl wie ein Feind in den Rücken gefallen, er hat sie auf die gemeinste Weise bekämpft, aber verraten hat er sie nicht, er gehörte nicht zu ihnen, nicht zu der Gemeinschaft, die einen Interessenkampf ausfechten wollte. . . . Hat nun der als Streikbrecher bezeichnete die Verabredung, die zum Streik führte, nicht gebrochen, hat er auch den Streik selbst nicht gebrochen, hat er ihn nur gestört und nicht einmal den Streik selbst — denn die Zahl der Streikenden wird ja dadurch, daß er im Streikbetriebe Arbeit annahm, keine geringere —, sondern nur die Wirksamkeit des Streiks und dessen schließliche Wirkung, das Ergebnis der Wirksamkeit, beeinträchtigt, so ist er auch kein Streikbrecher, sondern nur ein Streikförderer, ein Streikbremser. Es ist ein offenkundiges Unrecht, einen solchen Menschen mit der viel mehr bedeutenden Bezeichnung Streikbrecher zu belegen, ihn damit des Verrates an einer Interessengemeinschaft zu bezichtigen, der er gar nicht angehört.“ Bei den Leipziger und Hamburger Vorgängen konnte man schon ähnliche befremdende Ansichten hören, die Frage, ob Streikbrecher oder nicht, führte bei diesen Anlässen bereits zu erregten Auseinandersetzungen, aber eine so verblüffende Beschönigung der Mauseißer, deren Tätigkeit wohl die Mehrzahl aller Streiks zum Scheitern gebracht hat und eine so offenkundige Verneinung der gewerkschaftlichen Ehrbegriffe ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen. Die Arbeiter könnten samt ihren Organisationen einpanden, wenn die in dem angezogenen Artikel vertretenen Anschauungen zu geltenden würden. Wie im Textilarbeiter so etwas Veröffentlichung finden konnte, ist einfach unverständlich. (Schluß folgt.)

Die Streiks im Jahre 1901.

Fünf Wochen früher als im Jahre 1900 erschien diesmal im Korrespondenzblatte der Generalkommission die von Legien verfaßte und wie immer höchst übersichtlich gehaltene Zusammenfassung der im vergangenen Jahre von den deutschen Gewerkschaften geführten wirtschaftlichen Kämpfe. Wenn auch in den letzten Jahren die gewerkschaftliche Streikstatistik ganz bedeutend vervollkommen wurde, so ergibt sich auch jetzt noch nicht ein absolut sicheres und erschöpfendes Bild, ein Vergleich mit der später erscheinenden amtlichen Streikstatistik wird verschiedene Abweichungen feststellen und manche Ergänzungen nötig machen.

Es sind im Jahre 1901 insgesamt 727 Streiks mit 48522 Beteiligten, 3283 Wochen Dauer und 2515888 Mk. Streiklosten zu verzeichnen oder richtiger 795 Streiks mit 48966 Beteiligten; über 68 Streiks waren nämlich genügende Informationen nicht zu erhalten. Im Jahre 1900 wurden hingegen 934 Streiks mit 116214 Beteiligten gezählt, es blieb also im letzten Jahre die Zahl der Streiks um 139, die Zahl der Beteiligten um 67248 zurück.

Unter den Umständen befanden sich insgesamt 3326 weibliche Personen. Von den Streiks waren 267 = 36,8 Prozent erfolgreich, 171 = 23,6 Prozent teilweise erfolgreich und 287 = 39,6 Prozent erfolglos, während bei 30 Streiks der Ausgang nicht bekannt geworden ist und 18 Streiks am 1. Januar 1902 nicht beendet waren. Das Jahr 1900 wies 44,1 Prozent erfolgreiche, 25,3 Prozent teilweise erfolgreiche und 25,5 Prozent erfolglose Streiks auf. Der Ausgang der Streiks hat sich mithin wesentlich zu Ungunsten der Arbeiter verschoben, eine Erscheinung, die als Folge der ungünstigen Wirtschaftslage angesehen werden kann. Über auch in der Art der Streiks kommt die ungünstige Wirtschaftslage klar zur Erscheinung. Von den Streiks waren nämlich nur 291 = 40 Prozent Angriffsstreiks, 436 = 60 Prozent aber Abwehrstreiks. Im Jahre 1900 war das Prozentverhältnis genau umgekehrt, obgleich auch schon in diesem Jahre der wirtschaftliche Niedergang sich deutlich fühlbar machte.

In den 291 Angriffsstreiks waren 22761 Personen beteiligt, an den 436 Abwehrstreiks 25761. Die ersten Streiks dauerten insgesamt 1581 Wochen und erforderten 1153570 Mk., die letzteren dauerten 1702 Wochen und machten eine Ausgabe von 1342418 Mk. erforderlich. Erfolgreich waren 109 = 37,5 Prozent der Angriffsstreiks und 158 = 36,2 Prozent der Abwehrstreiks; während von den ersten 92 = 31,6 Prozent teilweise erfolgreich waren, konnten von den Abwehrstreiks nur 79 = 18,1 Prozent mit teilweise Erfolge beendet werden und 153 = 35,1 Prozent waren erfolglos. Dagegen endeten von den Angriffsstreiks nur 84 = 28,9 Prozent ohne Erfolg. Im Jahre vorher stellte sich das Ergebnis der Abwehrstreiks wie der Angriffsstreiks für die Arbeiter günstiger, denn es wurden 41,4 Prozent der Abwehrstreiks und 46,1 Prozent der Angriffsstreiks mit vollem Erfolge beendet.

Den größten Anteil an der Streikbewegung im Jahre 1901 hatten die Maurer mit 158 Streiks und 9273 Beteiligten. Der Zahl der Streiks nach folgen dann die Holzarbeiter mit 84, die Metallarbeiter mit 70 und die Zimmerer mit 36; der Zahl der Beteiligten nach aber die Glasarbeiter mit 4177, Zettlarbeiter mit 3845, Fabrikarbeiter mit 2989, Metallarbeiter mit 2906, Schneider mit 2490, Holzarbeiter mit 2390 und Maler mit 2210. In den übrigen Gewerben betrug die Zahl der Streikenden unter 2000. Die Seefleute, Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, Lagerhalter und Maschinere hatten keine Streiks aufzuweisen. Ferner nicht die Eisenbahner und die Buchdrucker, welche nur von Maßregelungen berührt sind (s. S. 108).

Der im Jahre 1900 zum erstenmale gemachte Versuch, auch den Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst der Streikenden festzustellen, ist für 1901 günstiger ausgefallen als dies für 1900 der Fall war. Bezüglich des letzten Jahres konnten diesbezügliche Angaben nur für 608 von 852 Streiks und für 62723 von 115711 Streikenden gemacht werden. Für 1901 aber liegen Angaben für 604 von 727 Streiks und für 38913 von 48522 Streikenden vor. Die männlichen Streikenden hatten danach einen Verlust an Arbeitszeit von 1057297, die weiblichen von 137256 Tagen. Der Verlust an Arbeitsverdienst belief sich für diese Streikenden auf 3997082 Mk.

Der Verlust an Arbeitszeit ist bei 661 Streiks mit 44392 Beteiligten insgesamt mit 1276122 Tagen festgestellt worden. Hiervon entfallen 605221 Tage auf Angriffsstreiks und 670901 Tage auf Abwehrstreiks. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug bei den Angriffsstreiks für 19524 Streikende 2089802 Mk. und bei den Abwehrstreiks für 19389 Streikende 1907280 Mk.

In den Jahren 1890 bis 1901 sind nach den, in den ersten Jahren allerdings unvollkommenen Angaben der Gewerkschaftsstatistik insgesamt 5351 Streiks mit 589375 Beteiligten, 23567 Wochen Streikdauer und einem Kostenaufwande von 16854676 Mk. geführt worden. Von den Streiks waren — soweit Angaben vorliegen — 2349 = 45,9 Prozent erfolgreich, 1220 = 23,9 Prozent teilweise erfolgreich und 1347 = 26,4 Prozent erfolglos. Das Jahr 1901 bleibt demnach mit 36,8 Prozent erfolgreichen und 23,6 Prozent teilweise erfolgreichen Streiks hinter dem Durchschnitte beträchtlich zurück. Die Zahl der erfolgreichen Streiks war nur im Jahre 1894 mit 27,8 Prozent und im Jahre 1890/91 mit 29,7 Prozent geringer als im Jahre 1901.

Die Mehrzahl der Streiks im Jahre 1901 wurde zur Abwehr von Lohnreduzierungen geführt und zwar in 26 Berufen 213 Streiks mit 8533 Beteiligten. Erfolgreich waren von diesen Streiks 80 = 37,6 Prozent, und zwar erzielten vollen Erfolg 2220, teilweisen Erfolg 2283 der Beteiligten. Am Lohnreduzierung wurden nur in 28 Berufen 127 Streiks mit 11323 Beteiligten, wovon 4127 vollen und 3705 teilweisen Erfolg erzielten, geführt. In 25 Berufen wurde in 108 Fällen mit 6316 Beteiligten um Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnreduzierung gestreift. Hierbei hatten 1815 Beteiligte vollen und 3180 teilweisen Erfolg, 37 dieser Streiks = 34,3 Prozent waren erfolgreich. 95 Streiks mit 6901 Beteiligten entstanden infolge verschärfte Forderungen und Ursachen und 60 Streiks mit 2813 Beteiligten wegen Maßregelung. Bei den ersten hatten 895 Beteiligte vollen und 566 teilweisen Erfolg. Ausperrungen waren 85 mit 8460 Beteiligten zu verzeichnen, von denen 25,7 Prozent zu gunsten der Arbeiter endeten. Ferner wurde in 21 Fällen mit 764 Beteiligten wegen Nichtinnehaltung allgemein üblicher Arbeitsbedingungen, in 19 Fällen von 1235 Personen zur Abwehr einer Verlängerung der Arbeitszeit, in 15 Fällen von 289 Beteiligten um Verrückung miltärischer Personen, in 15 Fällen von 1230 Personen wegen Austritts aus der Organisation, in 7 Fällen von 168 Personen wegen schlechter Behandlung, in 6 Fällen mit 275 Beteiligten wegen der Fabrikordnung und in 5 Fällen von 188 Personen um Verkürzung der Arbeitszeit gestreift. In einem Falle streikten 27 Personen um Durchföhrung der Arbeiterschutzbestimmungen (Sonntagsruhe).

In den letzten beiden Jahren weisen die Kämpfe, welche wegen Maßregelung und der Forderung des Austritts aus der Organisation entstanden sind, ebenso wie die Ausperrungen einen bedeutend geringeren Erfolg der Arbeiter auf als die anderen Streiks.

Von den Streikenden hatten im Jahre 1901 bei den Angriffsstreiks 6187 = 28,5 Prozent vollen und 7241 = 31,8 Prozent teilweisen, bei den Abwehrstreiks 7842 = 34,3 Prozent vollen und 8808 = 32,9 Prozent teilweisen Erfolg. Im Jahre 1900 hatten von den Beteiligten bei den Angriffsstreiks 27356 = 31,5 Prozent vollen und 33088 = 38,1 Prozent teilweisen, bei den Abwehrstreiks 9702 = 33,5 Prozent vollen und 4420 = 15,3 Prozent teilweisen Erfolg.

Insgesamt wurden 4000 Betriebe mit 53791 männlichen und 4946 weiblichen Arbeitern von den Streiks betroffen. Es ist hier von den Gewerkschaften nur die Zahl der Arbeiter angegeben, die von dem Streik, in welchem gestreift wurde, in den Betrieben beschäftigt worden sind. Bei großen industriellen Etablissements ist also nicht die Gesamtzahl der Arbeiter, sondern nur die Zahl der in der vom Streik betroffenen Abteilung Beschäftigten angegeben.

Von den 45196 männlichen Streikenden waren 36098 organisiert und waren davon 25233 seit mindestens sechs Monaten vor Beginn des Streiks Mitglieder der Organisation. Von den 3326 weiblichen Streikenden waren 1151, davon 542 seit mindestens sechs Monaten, vor Beginn des Streiks organisiert. 4237 männliche und 417 weibliche Streikende waren noch nicht 21 Jahre alt. Verheiratet waren 22399 männliche und 1067 weibliche Streikende. Die Streikenden hatten insgesamt 43518 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren. Es sind an den Streiks also überwiegend alte und erfahrene Arbeiter beteiligt, die nur dann zum äußersten Mittel greifen, wenn alle gültigen Veruche scheitern, ihr Recht zu erhalten.

Von den Arbeitern wurde leistungsfähig in 679 Fällen versucht, eine Einigung zu erzielen, ehe sie zum Streik griffen und 841 mal ist bei den verschiedenen Streiks versucht worden, den Kampf durch eine Verständigung beizulegen. Diese Veruche wurden aber 325 mal rundweg von den Unternehmern abgewiesen.

Von den Streiks, welche schließlich durch einen Vergleich beigelegt wurden, endeten 303 durch Verständigung zwischen den direkt Beteiligten. In 126 Fällen erfolgte der Vergleich durch Vermittlung des Vorstandes oder der Lokalverwaltung der Organisation am Streikorte, in 33 Fällen vor dem Gewerbegerichte und in 15 Fällen durch Vermittlung dritter Personen.

Die Verpflichtung der Zweigvereine, vor Beginn eines Streiks die Genehmigung der Zentralverwaltung einzuholen, ist nicht in allen Organisationen gegeben. Sie wird aber auch von den Beteiligten nicht immer innegehalten. Für 1901 wird berichtet, daß von den 727 Streiks 579 die Genehmigung des Vorstandes erhalten hatten und bei 94 Streiks die Genehmigung verweigert oder nicht nachgefragt wurde.

Aus den Ergebnissen der Streikstatistik ist sodann noch von Interesse die Aufbringung der finanziellen Mittel für die Streiks. Von der Gesamtausgabe von 2515888 Mk. wurden den Kassen der an den Streiks beteiligten Organisationen 1734491 Mk. entnommen. 370088 Mk. kamen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder, 85568 Mk. durch Sammlungen und 238779 Mk. durch Beiträge anderer Gewerkschaften ein. Aus dem Auslande wurden zur Unterstützung der Streiks 103306 Mk. gesandt.

In den Jahren 1890 bis 1901 wurden durchschnittlich 61,6 Prozent der Streiklosten aus den Verbandskassen gedeckt. Seit 1895 ist der Anteil der Verbandskassen an der Streiklostendeckung ständig gewachsen. Er stieg im Jahre 1900 auf 84 Prozent der Gesamtkosten. Für 1901 beträgt er jedoch nur 68,9 Prozent. Die Verschiebung ist durch den Glasarbeiterstreik gekommen, dessen Kosten nach

Lage der Sache nicht von der Organisation der Glasarbeiter allein gedeckt werden konnten.

Der größere Anteil, welchen die Verbandskassen bei Deckung der Streikausgaben in den letzten Jahren hatten, ist ein Beweis dafür, daß in den Organisationen dafür Sorge getragen wird, genügende Fonds zur Führung des wirtschaftlichen Kampfes anzufammeln.

Das Ergebnis des Kampfes im Jahre 1901 ist, soweit der Erfolg der Streiks in Frage kommt, also kein für die Arbeiter besonders günstiges gewesen. Bei der Mehrzahl der geführten Kämpfe in der Abwehr handelnd, mußten die Arbeiter wiederum erkennen, daß in der Periode ungünstiger Wirtschaftskonjunktur der Unternehmer sich oft als stärkerer Teil erweist.

In unseren periodisch erscheinenden Abhandlungen über alle Vorgänge in der Gewerkschaftsbewegung sind wir des öftern auf Einzelheiten dieser Kämpfe eingegangen, haben Notiz genommen von den hier und da in den eignen Organen geübten Kritik an der Vorbereitung und dem eigentlichen Vorgehen und konnten insbesondere mit Befriedigung die allenthalben sich mehrende Neigung zu möglichstst Ausschaltung des Streiks konstatieren. In einer Reihe von Orten ist dies einigen Organisationen auch schon mehr oder weniger gelungen, den besten Erfolg in dem Abschlusse von Tarifverträgen haben aber unstreitig wir Buchdrucker errungen.

Wir haben bewiesen, daß man rufen kann ohne die ultimo ratio spielen zu lassen und haben gezeigt, wie und welche Errungenschaften zu erreichen sind auch ohne Streik in Zeiten tiefsten wirtschaftlichen Niederganges!

Korrespondenzen.

Berlin. (Schriftgießer.) Am 5. Juli d. J. begeht der Schriftgießer Louis Hinge bei der Firma Bronau sein sechzigjähriges Berufsjubiläum. Die Berliner Kollegenzeitung feiert dieses Fest durch einen Rommerz am Sonnabend den 12. Juli d. J. in C. Habels Brauerei, Bergmannstraße 5—6.

Kiel. In Nr. 71 wird in dem Berichte der Mitgliedschaft Flensburg gegen die Druckerei der Schlesw. Holst. Volkszeitung der Vorwurf erhoben, daß dieselbe den vom dortigen Gewerkschaftskomitee vertriebenen „Arbeiterführer“ trotz des höhern Lokalschlages für Kiel zu einer dem Kartelle mehr zuzugenden Bedingung hergestellt habe als eine Flensburger Druckerei, welche die Proschüre auf das genaueste berechnet hatte. Dieser Unterdrückung gegenüber erklären wir, daß wir genannte Druckerei gemäß den tariflichen Bestimmungen vom 1. Januar 1902 unter Vorlage des vorjährigen „Arbeiterführers“ berechnet haben und an uns keinerlei Mitteilung darüber gelangte, welchen Preis die zur Abgabe einer Preisbedingung aufgeforderte Flensburger Druckerei gestellt hatte, wir daher auch nicht kontrollieren können, was die Worte „auf das genaueste berechnet“ bedeuten. Wir verwahren uns entschieden gegen die Unterstellung, als ob wir die betreffende Arbeit nicht tarifmäßig berechnet hätten; auch können wir der Flensburger Mitgliedschaft kein Urteil über eine etwaige Unrentabilität der Druckerei der Schlesw.-Holst. Volksz. zubilligen. Ueberhaupt standen genannter Mitgliedschaft doch wohl andere Wege offen, ehe unsre angebliche Unterbietung an die „große Glocke“ des Corr. gefängt wurde, dann hätten wir der Flensburger Mitgliedschaft plausibel machen können, daß wir durch rationelle Arbeitsweise zu der dem Kartelle „mehr zuzugenden Bedingung“ tarifgemäß arbeiten konnten, wenn nicht eben der Unwille darüber, daß sich die organisierten Arbeiter Flensburgs — mit Ausnahme der dortigen Buchdrucker-Verbandsmitgliedschaft — im letzten Jahre mehr denn früher darauf besonnen hätten, ihre Druckereien in der Arbeiterdruckerei der Provinz anfertigen zu lassen, den klaren Blick der Flensburger Mitgliedschaft getrübt hätte. Die Geschäftsleitung der Buchdruckerei der Schlesw.-Holst. Volkszeitung. (Wir trugen schon Bedenken, den in dieser Entgegnung angeführten Passus des Flensburger Versammlungsberichtes zu bringen. Wenn dies trotzdem geschehen, so wollen die beteiligten Kreise daraus ferner nicht das Recht herleiten, in Erwiderungen einander zu übertrumpfen. Red.)

Kürnberg. (Maschinenmeisterklub.) Am 13. Juni fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, in der wir den Kollegen D. Teske, Kassierer der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands, als Gast begrüßten konnten, welcher auf der Durchreise zur Generalversammlung des Verbandes nach München begriffen, uns mit seinem Besuche beehrte. Ferner war auf Einladung der Kollege Hintzen, Vertrauensmann der hiesigen Mitgliedschaft, als Gast erschienen. Die Ausführungen des Kollegen Teske, welcher auch die Absendung eines Delegierten zur Besprechung der Maschinenmeister anlässlich der Generalversammlung des Verbandes wünschte, wurden recht beifällig aufgenommen.

R. Guden. In der Nummer der Emder Zeitung vom 23. Juni finden wir einen kurzen Bericht über die am 21. Juni hier stattgefundene Johanniskfeier, welche von mehr als doppelt soviel Nichtbuchdruckern, Gäste benamfet, als von Gutenbergingjüngern besucht war. Sogar den Oberbürgermeister hatte man mit einer Einladung beehrt, welcher jedoch (selbstverständlich) dankend ablehnte. In dem Berichte heißt es wörtlich: „Im Namen der Gäste stattete Herr Dr. Jörn (in dessen Geschäft kein einziger Verbändler steht) den Dank ab für die Einladung sowie für alles Gebotene (seine Wünsche meinen, daß man

nobel sein müsse) und trank auf das einträchtige (!) Zusammenleben der Emden Gehilfschaft. Den Schluß des (übrigens von einem Kollegen geschriebenen) Berichtes bilden folgende Worte: „Man trennte sich in dem Bewußtsein, ein von kollegialischem Geiste (!) getragenes Fest gefeiert zu haben.“ O sancta simplicitas! Als ob der kollegiale Geist auf Festezeiten und Nobelsfesten und nicht etwa auf Solidarität beruhe! Von den hier beschäftigt werdenden 33 Gehilfen gehören 9 dem Verbands an. Kommtar überflüssig.

th. Köln. Der hiesige Ortsverein feierte am Samstag, den 14. Juni, in den Räumen des Viktoriaaales, einem der schönsten und größten Säle Kölns, sein diesjähriges Johannistfest. Es war dem Vereine in diesem Jahre dank der gegenwärtigen großen Mitgliederzahl zum ersten Male vergönnt, das Fest in großartigem Stile zu begehen. Nach Eröffnung der Feier durch den Vorsitzenden Kopskamp, welcher in seiner sinnigen und herzlichen Begrüßungsrede die Entwicklung des Vereins im letzten Jahre schilderte, brachte der zweite Vorsitzende Bertram den vom Kollegen Robert Fetz, Berlin, gedichteten Prolog in wirkungsvoller Weise zum Vortrage. Derselbe fand außerordentlich großen Beifall. Dem Kollegen Fetz sei daher an dieser Stelle für den Prolog sowohl als auch für sein gestiftetes Lied hoch der Verband unser wärmster Dank abgestattet. Unser Gesangverein Typographia erfreute uns im Laufe des Abends durch Vortrag mehrerer Lieder, welche so vorzüglich zur Geltung gebracht wurden, daß man wohl sagen darf, unser Gesangverein kann sich den anderen hier bestehenden Buchdruckerangehörigen würdig zur Seite stellen. Derselben sind denn auch gleich über ein Duzend Kollegen neu beigetreten. Das zur Aufschwung gelangte Lustspiel „Lott ist tot“, in dem sich Herr Schauspieler Fronenberg mit seinem Brüderchen und die Gattin des Kollegen Walterscheid ihrer Rollen in ausgezeichneter Weise entledigten, hielt die Lauchmuskeln der Zuschauer in reger Tätigkeit. Es kamen ferner einige Soli sowohl für Gesang wie für Musik sowie ein Solo vom Kollegen Scheuer zum Vortrage. Zum Schluß des Programms produzierte sich Kollege Rüpper mit Gemahlin sowie Kollege Bertram und zwei Damen in „Verantworte Künstler“ oder „Einbrecher in der Sommerfrische“. Auch in diesem Stücke wurden die Rollen gut gespielt und erregte daselbst allgemeine Heiterkeit. Erwähnt seien noch die vom Kollegen Kaumanns gewidmeten Lieder „Der Verband“ und „Konversation“. Groß und klein, alt und jung, schwärmten dann das Tanzbein bis zum frühen Morgen. Von allen Seiten wird das Fest als ein wohl gelungenes bezeichnet und dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, in Zukunft noch schönere Festlichkeiten veranstalten zu können. Zum Schluß sei noch allen Mitwirkenden sowie dem Festausschusse, welcher ebenfalls zum Gelingen seinen Teil beigetragen hat, der beste Dank abgestattet.

V. Würzburg. Seit einigen Jahren machte der hiesige Gutenberverein das erste Mal den Versuch, das Johannistfest auswärtig zu feiern. Damals ging es nach Schweinfurt, zwei Jahre später auf die Vogelsburg bei Volkach und neuer gar noch weiter. Praktische Leute, wie die Buchdrucker nun einmal sind, hatten sie diesmal sich für die Historik erwärmt und als Ausgangspunkt für den Ausflug das an historischen Sehenswürdigkeiten reiche, aber auch durch seinen vorzüglichen Tropfen Nebenbrot bekannte mittelfränkische Städtchen Zehden gewöhlt. Sonntag, den 22. Juni, früh 6 Uhr erfolgte per Bahn die Fahrt nach Kitzingen, von wo ein Fußmarsch angetreten wurde, an dem über 100 Weiblein und Männlein teilnahmen. Der Aufstieg zum Schwanberge vollzog sich nach einem kräftigen Imbisse in Möbelsee mit Leichtigkeit. Der Abstieg nach Zehden barg aber Gefahren, denn einzelne Kollegen, denen der Marsch zu langsam ging, suchten mit mehreren Saltos den Weg abzukürzen, machten aber unwillkürlich mit dem Boden Bekanntschaft. Kaum im Tale angelangt, setzte ein schrecklicher Regen ein und so kamen denn unsere Kunststücker mit weiblichem Anzuge, innerlich ausgetrocknet wie ein geräucherter Hering, äußerlich naß bis auf die Haut, im Staudquartier zum Hirschen an, allwo ein über jedes Lob erhabenes Mittagessen der wadere Wirt servierte. Es war eine Freude, zuzusehen, wie unsere Freunde, losgelöst von der alltäglichen Pein, in die vollen Schüffeln laßten. Inzwischen waren noch einige Nachzügler von Würzburg, ferner jedoch auch liebe Kollegen von Hirsch und Kitzingen eingetroffen. Nach einem kleinen feindschöllischen Bummel durch die Stadt war Wiederzukunft im Hirschen, wo nütze tüchtige Sängerbildung, die schon auf dem ganzen Marsche durch ihre schönen Lieder recht wacker zum Gelingen des Ausflugs beigetragen, noch einige hübsche Vorträge bot. Mit großem Beifalle wurde auch der komische „Abl“ für seine neuen und alten Gedichte in freiständiger Mundart besungen, die Heiterkeit erreichte aber ihren Höhepunkt, als unser Senior W., antwortend auf die Tischrede des 2. Vorsitzenden, Kollegen Witte, das Wort ergriß und mit zündenden Schlagern die Asche Gutenbergs „hochleben“ ließ! Ein kleiner improvisierter Tanz folgte, und um 9 Uhr abends giug's mit Dampfgeschwindigkeit wieder nach Hause.

Rundschau.

Der Direktor der Reichsdruckerei, Geheimerr Regierungsrat Wendt, tritt auf eignes Ansuchen mit dem 1. Oktober d. J. von der Leitung dieses Instituts zurück, dem er seit 1. April 1895 vorstand. Es wird uns

hierüber geschrieben: Mit großem Bedauern sehen wohl alle Angehörigen der Reichsdruckerei ihren Chef scheiden, der es verstand, durch seine ihm gegebenen seltener Gaben zur Leitung dieses großen Instituts sich Liebe und Anhänglichkeit zu erwerben. Ihm vor allem sind die geradezu musterhaften sanitären Verhältnisse in der Reichsdruckerei, die vielen Annehmlichkeiten für die Angehörigen (Wohneinrichtungen, Sommerurlaub, Bibliothek, bessere Lohnverhältnisse u. a.) zu danken. Jedenfalls werden die Angehörigen der Reichsdruckerei seiner stets gern gedenken. Ueber die Veranlassung zu diesem Rücktritt des erst Ende der vierziger Jahre stehenden Direktors verlaute nichts bestimmtes, ebenso über den Nachfolger, welcher bereits mit Beginn des Monats Juli die Leitung der Reichsdruckerei interimistisch zu leiten hätte.

Sommerurlaub gewähren in Breslau die Buchdrucker Wiltz. Gottl. Korn: acht Tage, bei zehnjähriger Tätigkeit voller Gehalt, bei weniger (ein- bis zehnjähriger Tätigkeit) 15 Mt. pro Woche; ferner die Breslauer Genossenschaftsbuchdruckerei: acht Tage bei vollem Gehalte, Verbindung fünfjährige Tätigkeit im Geschäft.

Die Offizin Oskar Laube in Dresden gewährt schon seit Jahren ihrem Personal nach dreijähriger Konditionsdauer einen Urlaub von drei Tagen unter Fortbezahlung des Lohnes.

In Zeitz etablierte sich ein Herr Winkler vor einigen Monaten als Buchdruckereibesitzer, nahm in Thüringen und Sachsen Bestellungen auf Annoncenstellen mit Fahrplänen entgegen, ließ sich dieselben zum Teile im voraus bezahlen, lieferte aber nichts. Auch soll er sich andere Schweinereien haben zu schulden kommen lassen. Im Begriffe, das Geschäft zu verkaufen, es waren bereits mehrere Kaufslüste eingetroffen, wurde er in Haft genommen.

Die württembergische Abgeordnetenkammer nahm mit 47 gegen 34 Stimmen ein neues Einkommensteuergesetz an. Die Progression geht bis auf 6 Proz., das steuerfreie Existenzminimum ist auf 500 Mt. festgesetzt.

Der Reichsstatzkanzler ersuchte die Gewerbeinspektion um Bericht über folgende Fragen: Erfindet es zweckmäßig und durchführbar, die nach § 137 Absatz 2 der Gewerbeordnung zulässige tägliche Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden herabzusetzen; ferner die nach § 137 Absatz 3 zu gewährenden Mittagspausen von einer Stunde auf 1/2 zu verlängern und den Arbeitsschluß am Sonnabend früher als 5 1/2 Uhr zu legen oder stehen Bedenken entgegen? — § 137 legt den eifftündigen Normalarbeitstag für weibliche Arbeiterinnen fest sowie die längere Mittagspause für Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu bejahren haben.

Der Arbeitervertreter einer Lohnkommission kann in Ausübung seines Amtes nicht ohne weiteres wegen Hausfriedensbruchs bestraft werden, wenn er eine Arbeitsstätte nur so lange wie notwendig betritt. Ein dieserhalb angeklagtes Mitglied der Nachzählerkommission im Berliner Pagenwerke wollte nämlich bei einer Differenz vermittelnd eingreifen, wurde aber vom Polster des Baues verwiesen und wegen Hausfriedensbruchs angezeigt. Der Staatsanwalt wollte im Berufungsverfahren eine Gefängnisstrafe von einer Woche erkannt wissen.

Die Vereinigung Berliner Metallwarenfabrikanten erließ an ihre Mitglieder die Order, bei allen etwaigen Differenzen mit ihren Arbeitern das Gewerbegericht oder eine ähnliche Behörde bzw. Korporation als Schlichter abzuwehnen, die Vertrauenskommission genannter Vereinigung sei die einzig maßgebende Instanz für sie. Unter keinen Umständen dürfe aber mit den sogenannten Vertrauensmännern der Metallarbeiter verhandelt und vor dem Einigungsamte sollen ebenfalls Unterhandlungen abgelehnt werden. Die Herren wollen allenfalls mit ihren eignen Arbeitern allein verhandeln. Die vor dem Einigungsamte erzielte Verständigung einer Firma mit ihren Arbeitern, die durch den Bevollmächtigten des Metallarbeiterverbandes in Berlin vertreten waren, gab den Rühnemännern Veranlassung, ihr absolutistisches Glaubensbekenntnis wie gegeben von neuem abzulegen.

Die Wohlfahrtsvereinigungen bei Krupp haben in den Teilnehmern des VI. internationalen Kongresses für Arbeiterversicherung, welche dem Essener Weltwerke einen Besuch abstatteten, sehr günstige Beurteilung gefunden. Die von uns in Nr. 73 gebrachte Besanachtung wäre nach der diesen Einrichtungen von Geheimrat Bödiker gewordenen Anerkennung die schändlichste Verleumdung. Exzellenz Bödiker meinte nämlich, wenn alle Arbeitgeber solche Einrichtungen schaffen wie Krupp, dann bedürfe man keiner Sozialgesetzgebung. Also sprach Bödiker. Die Kruppischen Arbeiter hingegen — und zwar Hirsch-Dunderianer, christliche und freie Gewerkschaftler gemeinsam — protestierten vor einigen Monaten in fünf Massenversammlungen gegen diese Krassen, sie verlangten in einstimmig angenommenen Resolutionen gesetzlichen Schutz gegen die Krone der Kruppischen Wohlthat, die Pensionskasse.

Die Rache des Siegers läßt die Stuttgarter Straßbahn jetzt ihre Angestellten füttern. Alte Schaffner werden zu Führern und Führer wieder zu Streckenarbeitern degradiert, natürlich unter entsprechenden Lohnföhrungen. Die von der Direktion in Zeitungsannoncen versprochenen 120 Mt. Monatslohn werden auch nicht bezahlt, das alte Personal soll überdies bis zum 1. Oktober d. J. ausgerangiert werden.

Die Bauunternehmer in Stuttgart haben eine schwarze Liste verfaßt, enthaltend 1142 Maurer, welche früher bei Bundesmeistern beschäftigt waren.

Die vereinigten Ziegeleibesitzer Hamburgs und Umgegend erklärten sich solidarisch mit den Zinnungsmeistern des Baugewerkes und beschloßen, den die Arbeiterforderungen bewilligenden Meistern kein Baumaterial mehr zu liefern.

Der Besitzer eines Gutes im Landkreise Königsberg illustrierte die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande dadurch, daß er einem Justizmann, der seine dreizehn jährige Tochter nicht ohne Entgelt zur Arbeit hergeben wollte, bemerkte, er habe für den Lohn, den er ihr zahle, nicht nur dessen Arbeitskraft, sondern auch die der ganzen Familie gekauft. Dem Arbeiter wurde, da er dies nicht einsehen wollte, aufgegeben, binnen drei Tagen die Wohnung und das Gut zu verlassen. Und es war nicht der erste, der in dieser Weise gemahregelt wurde.

Die Teilhaber der Königsberger Handelskompanie, die unter der Vormundschaft amerikanischer Kapitalisten steht, d. h. u. a. die Preise für Petroleum nur mit Genehmigung der Amerikaner festsetzen darf, heimsten im verfloßenen Geschäftsjahre 41 Proz. Dividende ein, der Geschäftsführer, der von Amerika pro Jahr 9000 Mt. und von der genannten Gesellschaft 7 Proz. des Reingewinnes bezieht, etwa 60000 Mt. So werden die Konsumenten ausbezogen!

Die Bayerische Beamten-Kreditbank, G. m. b. H., München hat den Konkurs angemeldet. — In dem Konkurs eines Ziegeleibesitzers bei Weifenfels sind 67,01 Mt. zur Verteilung an die Gläubiger vorhanden. Die Forderungen betragen 11994,21 Mt.

In dem Prozesse in Sachen der Neederei vereinigt Schiffer in Breslau wurde Direktor Paul Breslauer wegen Betruges und Untreue in zehn Fällen, schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen sowie Bilanzverheimlichung und einfachen Bankrotts zu vier Jahren Zuchthaus, 3300 Mt. Geldstrafe eventuell 200 Tagen Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die übrigen drei Angeklagten wurden freigesprochen.

Kassierer und Hilfskassierer der Schmiedeeorganisation in Königsberg hatten Marken umgekehrt und die Gelder für sich verbraucht. Dieselben wurden ihres Amtes entsetzt und ihnen die Rückerstattung der veruntreuten Summe bis zu einem bestimmten Termine aufgegeben. Da der Hilfskassierer nicht zahlte, so kam die Sache vor das Gericht und hier wurden nun beide verurteilt, der eine, welcher zurückgezahlt, zu sechs, der andre zu vierzehn Tagen Gefängnis, „weil — wie der Vorsitzende bemerkte — sie so schon ihres Amtes gewaltet und das Vertrauen ihrer Kollegen so schön gewürdigt haben“.

Der Feizer Ströbert als Vorsitzender und der Schlosser Meindl als Kassierer der Nürnberger Filiale des Maschinen- und Feizerverbandes haben sich gemeinschaftlich erhebliche Unterzahlungen und Schweinereien gegen ihre Organisation zu schulden kommen lassen. Ersterer erhielt 9 Monate, letzterer 3 1/2 Monate Gefängnis, außerdem wurden beiden auf 5 Jahre die Ehrenrechte aberkannt.

Ausstände. In Leipzig sind 21 Steinseger der Firma Bruno Walter in den Ausstand getreten. Ursache: Nichtbeachtung der vor dem Gewerbegericht getroffenen Vereinbarungen seitens der Firma. Die Klempner in Kiel haben sich mit der Zinnung geeinigt. Die Forderung von 50 bis 55 Pf. Stundenlohn wurde auf 48 bis 52 Pf. herabgesetzt bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit. Der Betrag gilt auf drei Jahre. In Kolberg traten 17 Tischler in den Ausstand wegen Lohnföhrung.

Der Streik der Feizer in Trier ist beendet. Die Forderungen wurden fast sämtlich bewilligt. — Im Kohlenrevier Zieschau-Kositz (Oesterreich) ist ein Streik der Häuer ausgebrochen. — Bei Genua streifen 1800 Fuhrleute um Lohnherhöhung. — In Warna (Bulgarien) streifen 500 Arbeiter der dortigen Baumwollspinnerei, des größten (englischen) industriellen Establishments. Dieselben sollten auf eine festgelegte Unfallversicherung verzichten.

Es sind jetzt 100 Jahre verfloßen seit Erlaß der Pesschen Akte für den Schutz der Gewandtheit und der Moral von Lehrlingen und anderen Arbeitern, die in den Baumwollfabriken und anderen Betrieben beschäftigt sind. Das erste Fabrikgesetz in England besteht somit 100 Jahre. Mit diesem Gesetze wurde, also die Arbeiterchutzgesetzgebung des 19. Jahrhunderts eingeleitet, es enthielt nur ganz einfache Vorschriften über Reinlichkeit und Rüstung der Arbeitsräume und bezog sich auf Baum- und Schafwollfabriken und auf männliche und weibliche Lehrlinge. Diese Lehrlinge waren Urmentkinder, die von den Gemeinden an die Fabriken für einen längeren Zeitraum, gewöhnlich bis zum 21. Lebensjahre, als Sklaven verkauft wurden. Die Kinder arbeiteten in der Regel 12 Stunden, zuweilen 16 Stunden täglich. Es gab Tag- und Nachtschichten, so daß die Kinder von der Fabrik ins Bett und vom Bett in die Fabrik geführt wurden. Schutzbedürftigen wurden Ketten angelegt. Die Hauptursache der Einführung der Pesschen Akte war die Furcht der bestehenden Klasse vor der Seuche, die durch die unglückbaren Mißstände in den Textilfabriken erzeugt wurde und die Kinder massenweise wegtraste.

Gingänge.

Der Graphische Beobachter enthält in Heft 12: Eine Abhandlung über die Schrift (Schluß). Die Herstellung von Briefumschlägen und Postkarten. Graphische Rundschau (Bedrucken gummierter Papiere, Postkarten mit Prägung usw.). Motive für den Accidenzjahr Tafel 250 und 251.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen Nr. 21 enthalten: Kontrolle über Ein- und Ausgang von Klischees. Zum Schweizerischen Jolltarife. Eine Betrachtung über Illustration und Stil. Berufliche Fortbildung. Umschlag-Wettbewerb. Von einigen modernen Publikationen. Die deutsche Druckerprache. Graphische Revue. Korrespondenzen. Schriftgießerei - Neuheiten. Der Buchdruckertag in Konstanz. Hierzu sieben Beilagen, darunter das charakteristische Bildnis Viktor Schepfers in seiner geistigen Werkstatt aus dem „Teuerdank“.

Von der Hütte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag G. Wallfisch) ist das siebente Heft erschienen. Inhalt: Eine Himmelfahrt, Novelle von Franz Ferdinand Heitmüller. Der Affenmensch von Java, von Wilhelm Bölsche. Die Albigenser, freie Dichtungen von Nikolaus Lenau. Aus der Geschichte der Bismarckformen usw. Kunstbeilage: Freude, nach einer Steinzeichnung von Georg Meißner.

Briefkasten.

Zshoe: 0,80 Mk. — G. R. in Berlin: 4,50 Mk. — R. in Neumünster: 0,90 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Bei Konditionswechsel von einem zum andern Orte wollen die Kollegen — um sich vor Schäden zu bewahren — jedesmal zuvor bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen einziehen. Der Vorstand.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Die Bibliothek ist Sonntag den 6. Juli (Johannisfest) geschlossen.

Göttingen. Wegen Krankheit des Vorsitzenden und Kassierers sind bis auf weiteres alle Sendungen zu richten an den Kollegen Albert Lüdecke hier selbst, Angerstraße 1d, III.

Hagen i. W. Der Drucker Karl Friedrich Broch aus Gevelsberg wolle wegen Erbschaftsregulierung seine Adresse an Rich. Bernhard hier selbst, Hochstraße 98, einpenden.

Die Herren Verbandsfunktionäre werden höflichst gebeten, B. auf vorstehendes aufmerksam zu machen.

Kassel. Den Austausch der Johannisfestdrucksachen besorgt Kollege R. Engelbach hier selbst, Kastensgasse 12, II.

Meiße- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Bremen. Dem Gezer Otto Reetz aus Berlin (Oder 1076, Hauptb.-Nr. 37285) ist angeblich sein Verbandsbuch verloren gegangen; dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt, da demselben ein neues Buch ausgestellt wurde.

Koburg. Der Verkehr befindet sich vom 1. Juli dieses Jahres ab im Gasthose Zum Kreuz, Herrngasse 1.

Unterstützungsverein in Tirol und Vorarlberg für Buchdrucker und Schriftgießer.

Innsbruck. Bei Konditionsanerbietungen aus der Buchdruckerei von A. Koppelfstätter in Witten wird Vorsicht empfohlen.

Ein Herr

gesucht, gleich an welchem Orte wohnend, zum Verkauf unserer Zigarren an Wirte, Händler usw. Bezgl. 120 Mk. pro Mt., außer hohe Prov. A. Krich & Co., Hamburg, 163

Tüchtiger Schriftgießer

oder Fertigmacher gesucht. 165
J. John Söhne, Hamburg, Thälstr. 28.

Schriftsetzer

in allen Satzarten, hauptsächlich Accidenzen erfah. u. thicht., 29 J., u. d. an e. d. Kond. gelegen ist, sucht sof. gute, angen. Kondition. Bayern bevorzugt. Werte Offerten unter J. F. Nürnberg, Archivstrasse 13, IV, erbeten. 162

Aachen.

Sonntag den 5. Juli, abends 9 Uhr: Monatsversammlung. T.D.: 1. Mitteilungen; 2. Abrechnung vom Johannisfest; 3. Verschiedenes; 4. Gemüthliche Nachsitzen.

Sonntag den 6. Juli, morgens 10 Uhr: Beschäftigung der ausgedehnten Anlagen der **Kadener Exportbierbrauerei Rote Erde**, wobei die Maschinenanlagen und die Gasfabrik im Betriebe sein werden. Treffpunkt der Teilnehmer: **Metropol** am Kaiserplatz. Abfahrtsort von dort punkt 9 1/2 Uhr. Zu zahlreicher Beteiligung an beiden Tagen ladet ein. Der Vorstand. 166

Typographia

*** Gesangverein ***
Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.
Sonntag den 20. Juli

Dampferpartie nach Hessenwinkel.

Abfahrt morgens 7 Uhr von der Jannowbrücke (Belvedere).
Zahpreis: Mitglieder, deren Name und erwachsene Kinder bis 18 Jahre 50 Pf., Kinder unter 14 Jahren 20 Pf. Gäste: 1,25 Mk., deren Kinder bis 14 Jahre 50 Pf. 1906
Stilles sind Freitags in den Arminhallen sowie bei den aktiven Mitgliedern zu haben. Der Vorstand.

Dresden. Dienstag, 8. Juli, abends 7 1/2 Uhr: **Verammlung der Dresdener Sammitglieder** im Volkshaus, Eingang: Ribbenbergstr. 2 und Magistrate 13. Tagesordnung: Berichterstattung über die Generalversammlung in München. Der Vorstand. 168

Maschinenfabrikvereinigung Gau Dresden.

Sonntag den 6. Juli, vormittags 11 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Zum Seinfelder, Kaufbachstraße 16. 166

Erfurt. Sonnabend den 5. Juli, abds. 7 1/2 Uhr: **Verammlung im Zivoli.**

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand. 164

Itzehoe. Sonntag den 6. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Hotel zur Börse: **Offentl. Buchdrucker-Verammlung.** T.D.: Berichterstattung der Generalversammlung, Referent: Gaurvortischer Feisman u. u. u. Nürnberg. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden freundlichst eingeladen. 153

Lübeck. Sonnabend den 5. Juli, abends 9 1/2 Uhr: **Monatsversammlung** im Goldenen Äpfel, Schmiedestraße. T.D.: 1. Mitteilungen; 2. Abrechnung von der Johannisfeier; 3. Kriegerfest; 4. Stiftungsfest; 5. Bericht von der Generalversammlung des Verbandes in München; Kollege Kretzenwörth; 6. Allgen. Vereinsangelegenheiten. — Die Ordentliche Generalversammlung findet am 26. Juli statt; Anträge sind bis zum 23. Juli einzureichen. 157

Maschinensetzer-Verein Berlin.

Sonntag den 6. Juli, vormittags 10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Jahresbericht; 3. Jahresabrechnung; 4. Statutänderungen; 5. Vorstandswahlen; 6. Verschiedenes. Um zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet. Der Vorstand.

Sonntag den 13. Juli, nachmittags 2 Uhr, in Wannsee, Restaurant Fürstehof, Königsstraße 40:

Zweites Stiftungsfest.

Für Herren: Preis-Regelschießen. Für Damen: Preis-Quadrateln. Für Kinder: Besichtigungen aller Art. — Gemeinsame Abfahrt vom Wannsee-Bahnhofe 1 Uhr mittags. Außerdem aller 10 Minutenzüge nach Wannsee. — Kaffeeküche von 3 Uhr an geöffnet. Die Vergnügungskommission. 142

Frankfurt a. Main.

Freitag den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Berichterstattung der Delegierten über die Münchener Generalversammlung; 3. Aufregung eines Kollegen betriebs; 4. Stellungnahme resp. Beschlußfassung zur Gewerkschafts-Bibliothek; 5. Verschiedenes. — Zudem wir alle Mitglieder des Bezirks hierzu freundlichst einladen, sehen wir einer möglichst regen Beteiligung entgegen. Der Bezirksvorstand. 146

Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen. Wilhelm Fink, Stuttgart

Fachgeschäft für Buch- und Steindruckereien. Telephone 5211. LAGER: Johannesstrasse 74. Telephone 5211.

Vertreter der Firmen: Schriftgießerei D. Stempel, Frankfurt a. M.; Spezialfabrik für Stereotypie von Aug. Siegfried, Nürnberg; Holzstempelwerkzeugfabrik von Roman Scherer, Luzern. Lager in sämtlichen Metallen als: Schiffe, Winkelhaken, Schlimmer, Schließeisen, eiserne Formate und Unterlagstege für Stereotypplatten und Autotypiedruck, Facettenraden, Kastenbilder, Kastenröhren, Maschinenband, Anlegemarken, Waschbürsten, sämtliche kleine Metalle, Typenwaschmittel, Fußbodenöl usw. usw.

Komplette Stereotypie-Einrichtungen in kurzer Zeit!
Bei Bedarf bitte Kataloge zu verlangen. 183

Neumünster (Holst.).

Sonnabend den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Readers Poel): **Verammlung.**

T.D.: Bericht des Gaurvortsehers Feismann über die Generalversammlung in München. Die Kollegen der Nachbarorte sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand. 162

Saarbrücken. Sonntag den 6. Juli, vorm. 10 Uhr, im **Zivoli**, St. Johann, Gerbesstraße: **Verammlung.** T.D.: Bericht des Vorberberber G. Madenach über die Generalversammlung in München. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen auch der Kollegen der umliegenden Druckorte ersucht. Der Vorstand.

Zur Aufklärung!

Auf verschiedene Anfragen hin mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß die im Jahre 1886 von Herrn Hermann Sachse gegründete Graphische Verlags-Anstalt am 1. Juli 1899 durch Kauf in meinen Besitz übergegangen ist und Herr Hermann Sachse sich wie üblich durch schriftliche und mündliche Abmachung verpflichtet hat, die von der G. R. M. geführten Briefe nicht zu verteilen. Die hier seit 2 Jahren existierende Firma Hermann Sachse (siehe Inhaber-Zeitung & Briefe) ist daher weder mit der Graphischen Verlags-Anstalt noch mit deren Kunden identisch. Hochachtungsvoll 160
P. Goldschmidt, f. Fa. Graph. Verlagsanstalt
Halle a. S., Goethestraße 11.

Johannisfest 1902.

Zur Illumination und zu Kinder-aufzügen empfehle:

Papier-Laternen

in den Buchdruckerfarben mit Buchdruckerwappen und Spruch: „Gott griß die Kunst“ zu folgenden Preisen:

100 Stück 12,50 Mk., 25 Stück 4,50 Mk.
50 „ 8, — „ 1 „ 0,20 „
Geg. Einsend. v. 30 Pf. 1 Laterne franko.

Festschleifen in den Buchdruckerfarben und in 12 verschiedenen Mustern mit Vorstandsabzeichen und Lyra von 10 Pf. an bis 1 Mk. pro Stück.

Brustbänder, 14 mm breit, 1 Mk., 24 mm breit 1,50 Mk. 136

Herm. Sachse, Halle (S.)

Ludwig Wuchererstr. 28.
Vertreter für Berlin und Umgegend
Hr. Weil, Nixdorf, Hermannstraße 55.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat
Hiefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Konditionslose und Invaliden, die sich durch Vertrieb unserer allgemein beliebten **Artikl** guten Verdienst verschaffen wollen, mögen sich umgehend melden. 177
Graphische Verlags-Anstalt, Halle a. S.

Restaurant Zur Waldschenke.

Neuendorf bei Potsdam, Triftstrasse 11
5 Minuten vom Bahnhofe. 155
Empfehle den Buchdruckern Berlin und Umgegend meine **Sozialitäten** nebst Saal und Garten vis-a-vis dem Walde gelegen, für Sommerausflüge und sonstige Festlichkeiten sehr passend. — Für vorzügliche Speisen und Getränke sowie Unterhaltungsmusik ist bestens gesorgt. — **Verinslokale der Typographia.** Hermann Gütlich, gen. Onkel Hermann.

Karl Riessner

im 58. Lebensjahre.
Als einen lebenswürdigen Vorgesetzten und treuen Verbandsmitglied, der er allezeit war, wird sein Andenken stets in Ehren halten.
Das Personal der Ferd. Theinhardt'schen Schriftgießerei, Berlin. 161

Wilh. Feldmann

anzuzeigen. Er starb nach dreiviertel-jährigem Kranksein im Alter von 48 Jahren an der Berufskrankheit. Wir werden ihm stets ein treues Gedanke bewahren.
Detmold, den 27. Juni 1902.
Ortsverein Detmold. 154

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass unser werter Kollege, der Stereotypour **Hermann Otte** plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschieden ist. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven und geschätzten Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. 160
Hamburg, den 28. Juni 1902.
Der Verein der Stereotypoure und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass unser werter Kollege, der Stereotypour **Hermann Otte** am Freitag plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschieden ist. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven und geschätzten Kollegen und Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. 159
Hamburg, den 28. Juni 1902.
Das Personal der Firma Auer & Co.